

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

13

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG  
10. JG. / 33603  
31. 3. 1966  
15 PFENNIG

Kulturkonferenz vor großen Aufgaben

Von Georg Perlach

Unter der zielklaren Führung der Partei für die Wahrheit und Schönheit unseres Lebens – für die volle Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur! Mit diesem Motto wird am kommenden Mittwoch im Club der Kulturspenden in der Elsterstraße die Kulturkonferenz der Universitäts-Parteileitung und des Akademischen Senats über gegenwärtigen Entwicklungsstand und zu den nächsten Hauptaufgaben der geistig-kulturellen Entwicklung an der Karl-Marx-Universität durchgeführt.

Diese Konferenz, die unter der Begehung von Hochschullehrern, Vertretern des wissenschaftlichen Nachwuchses, Funktionären der Partei, des Juventusbundes, der Gewerkschaft und anderer gesellschaftlicher Organisationen sowie Angehörigen der Zirkel, Arbeitsgemeinschaften und der zentralen künstlerischen Ensembles stattfindet, will sich würdig einsetzen in die zahlreichen anderen wissenschaftlichen, künstlerischen und politischen Veranstaltungen, die in diesen Tagen und Wochen zu Ehren des 20. Jahrestages der SED an unserer Universität bzw. in der Stadt Leipzig durchgeführt werden.

Die Karl-Marx-Universität kann heute Stolz erklären, daß sie die hohe Erwartung, die mögliche „Pflanzstätte der Zukunft“ weisenden Wissenschaft und Kultur“ sein, die Professor Salotow in seinem Vortrag an der SMAD in seiner Rede zur Wiedergründung der Leipziger Universität am 5. Februar 1946 ausgesprochen hatte, voll erfüllt hat. In dieser Zeitspanne ist auch an unserer Hochschule überzeugend bewiesen worden, daß die Revolution auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur ein un trennbares Bestandteil und eine objektive Bedingung der gesamten sozialistischen Umweltung ist. Die Universitäts-Parteileitung und die staatliche Leitung haben es hervorragend verstanden, das Wechselseitige zwischen den Kulturreihungen der DDR als Ganzes und den Erfordernissen und Bedingungen der kulturellen Entwicklung der Karl-Marx-Universität präzise fest und schöpferisch zu analysieren, theoretisch zu verankern und eine ständig wachsende Zahl von Angehörigen der Universität in den Prozeß der aktiven Umgestaltung einzubringen.

Die gemeinsamen Ziele und Anstrengungen der Partei der Arbeiter, der Intelligenz und unserer Lehrer und Angestellten sowie die sozialistische Initiative und Tatkraft der Studierenden schufen die Voraussetzungen für ein kontinuierliches Medium unserer Hochschule zur sozialistischen Universität, die ihre entscheidende Quelle und Zielrichtung aussichtlich in der bewußten Anpassung an die gesellschaftlichen Erwartungen sieht.

Die zielstrebig Anstrengung der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterschicht förderte das Entstehen einer breiten ideologischen Einheitsfront zwischen den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und den unterschiedlichen Beschäftigungsgruppen der Karl-Marx-Universität. Sie vermittelte Hochschullehrern und Studierenden beständig schöpferische Impulse und tieferen Einsicht in die Geheimnisse von Natur und Gesellschaft und damit zugleich zur immer weiteren Gestaltung unserer sozialistischen Beziehungen. Nach dem 1. Parteitag der SED wurden Lehre und Forschung noch enger mit den Erfordernissen der Industrie, Landwirtschaft, Politik und Kultur verbunden. Freundschaftsverbindungen, Vertragsforschungen, Komplexpraktikum, kulturelle Veranstaltungen und Tauschwege spiegelten eine gesellschaftliche Entwicklungslinie wider, die durch die Vollendung des Sozialismus und die Erfüllung der technischen Revolution wirksam wird: Die höchsten Bildungsgangstypen können nur bestehen und weiterentwickeln, wenn sie sich noch immer mit den modernen gesellschaftlichen Anforderungen der Gegenwart und der Zukunft identifizieren.

Unsere Partei hat diese Gesetze und Tendenzen rechtzeitig erkannt und richtig beurteilt. Sie liegen den „Prinzipien zur weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“ zugrunde, an deren Zustandekommen auch Wissenschaftler und Funktionäre unserer Universität Anteil haben. Die Diskussion hierüber ist an unserer Universität in vollem Gange und wird sicher auch zu den in den „Prinzipien“ bisher unzureichend gekennzeichneten geistig-kulturellen Anforderungen und Lösungswegen in Lehre und Forschung theoretische und praktische Beiträge liefern. Es wäre leicht, eine Fülle von Fakten zu nennen für hervorragende wissenschaftliche, pädagogische und volkskünstlerische Leistungen der Angehörigen unserer Universität. Die geistige Auseinandersetzung um das Gesicht der DDR und die Sicherung des nationalen Zukuns des deutschen Volkes hat mit der Auswertung des 11. Plenums des ZK der SED außerordentlich an Breite und Tiefe gewonnen, wobei die Probleme der Weiterentwicklung der sozialistischen Nationalkultur auch im inneren Leben der Seminargruppen der Studierenden, in den Versammlungen und Veranstaltungen der Gewerkschaftsgruppen und in den Zusammenkünften des Lehrkörpers – und selbstverständlich auch im Leben der Parteidienstorganisationen einen hervorragenden Platz eingenommen. Neue Formen und Methoden der geistig-kulturellen Tätigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses, in erster Linie die Assistentenclubs, haben ihre Lebensfähigkeit bewiesen und sind dabei, eine reiche Bereicherung des kulturellen Lebens an der Karl-Marx-Universität zu werden. Die Verbindungen der wissenschaftlichen Einrichtungen zur Stadt sind vielfältiger und wirksamer geworden, und die zentralen künstlerischen Ensembles verbreiteten und verstärkten zum Teil mit großem Erfolg ihre Positionen bei der geistigen Entwicklung der eigenen Mitglieder, bei der Entwicklung eines echten und fruchtbarer künstlerischen Lebens in den Bereichen der Universität wie in der Stadt Leipzig. Die Vorbereitungen zu den III. Universitätsfestspielen der Karl-Marx-Universität sind zielstrebig im Gange. Neue Inhalte und festere Formen der Beziehungen zwischen der Universität und den Städtischen Theatern setzen sich durch und vieles andere mehr.

## Positiv ist, daß die Aus sprache begann

Prof. Dieckmann sprach vor jungen Ärzten

Ungeachtet aller Meinungsverschiedenheiten zwischen SED und SPD sei die Tatsache als positiv hervorzuheben, daß mit dem Briefwechsel der beiden Arbeiterparteien die offene Aussprache zwischen ihnen begonnen habe. Dr. Dieckmann, als er am Freitagabend im Hotel „Stadt Leipzig“ Gast des Assistentenclubs der Medizinischen Fakultät war. Es gäbe keinen Grund, führte er aus, die Situation als rosarot zu betrachten, aber auch keinen schwarzen zu sehen. Er berichtete auch von den Bemühungen seiner Partei, der LDPD, mit der FDP über Grundfragen der politischen Entwicklung in Deutschland ins Gespräch zu kommen.

Prof. Dieckmann gab anhand von Zeugnissen aus der westdeutschen Presse sowie persönlichen Begegnungen und Erlebnissen in unserer Republik, in Westdeutschland und im Ausland einen anschaulichen Kommentar zum Thema „Demokratie hüben und „formierter Gesellschaft“ die innenpolitischen Gegensätze ständig zuspielen. Damit bestätigte er nach, daß in unserem Staate die Voraussetzungen für das fruchtbare Mit-



einander aller Schichten des Volkes geschaffen wurde, daß damit eine reale Demokratie entstand, in der eine Opposition im Sinne des burgherlichen Parlamentarismus gegenständlos geworden ist, während sich in Westdeutschland mit der Entwicklung vom scheindemokratischen Parlamentarismus zu offener Notstandskiratur und „formierter Gesellschaft“ die innenpolitischen Gegensätze ständig zuspielen. Damit bestätigte er nach, daß in unserem Staate die Voraussetzungen für das fruchtbare Mit-

gliedern Antwort des ZK der SED auf die Offene Antwort des SPD-Parteivorstandes: Wenn tatsächlich die im Bonner Grundgesetz niedergelegten demokratischen Rechte in Westdeutschland die Entwicklung bestimmen, hätten wir weniger Sorgen. Wir können die Empfehlung nicht ganz verstehen, uns solche Art Demokratie zum Vorbild zu nehmen.“

Gäste der Veranstaltung waren auch Rektor Prof. Dr. Georg Müller und Prodekan Prof. Dr. Drischel.

Prof. Dr. Lothar Mosler, Franz-Mehring-Institut:

## SPD-Vorstand beantwortete noch nicht Kernfragen

Es gibt wohl niemanden unter den vielen Millionen friedliebenden Bürgern in beiden deutschen Staaten, der nicht hocherfreut den nun begonnenen Dialog zwischen den beiden größten Parteien in Deutschland begrüßt. Belebt wurde mancher Skeptiker in seiner Meinung, unsere Vorschläge und Briefe seien im Grunde doch wertlos, fänden „drüben“ kein Echo. Die Logik der Tatsachen erwies sich als starker: Unsere DDR kann man sich nicht länger ignorieren, wenn es um Entwicklung und Frieden in Deutschland geht.

Über eines muß – so glaube ich – allerdings wieder klarheit herrschen: Noch niemals hat das Aufzäumen eines Pferdes vom Schwanz her zum Erfolg geführt.

Nicht die Situation im Reiseverkehr, nicht unser Schutzwall in Berlin sind die Ursachen der Spannungen in Deutschland! Sonst hätte es vor dem 13. August 1961 ja keine Spannungen in Deutschland geben dürfen. Ihre Ursache liegt vielmehr in der Gier der westdeutschen Regierung nach Atomwaffen, der Nichtanerkennung des Status quo, dem Pochen auf die Grenzen Deutschlands von 1937 und die regierungsoffizielle Politik zur Liquidierung der DDR.

Soll die Sache des Friedens in ganz Deutschland vorankommen, so dürfen wir nicht zulassen, daß Ursache und Wirkung ihre Plätze vertauschen. Im Verdergrund des weiteren Dialogs, nicht nur zwischen

den beiden Parteien, sondern zwischen allen friedliebenden Kräften in Deutschland, müßten deshalb solche primären Fragen stehen: Friedensvertrag, Verzicht auf Atomwaffen, Verhandlungen der beiden deutschen Regierungen zur Entspannung und vor allem die Kernfrage, wie soll das einzige Deutschland beschaffen sein?

Ich glaube, es gäbe keine größere menschliche Erleichterung, als wenn durch die Verständigung über diese Frage Deutschland zu einem Hort des Friedens werden würde. (Fortsetzung auf Seite 2)

## 20 Jahre SED

## Wissenschaftliche Politik - Politik zum Nutzen der Wissenschaft

Konferenz „Partei und Wissenschaft“ tagte

Im Mittelpunkt zahlreicher wissenschaftlicher Tagungen und Studentenkonferenzen, die dem zwanzigjährigen Wirken der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, den Erfolgen ihrer kontinuierlichen Wissenschafts- und Bildungspolitik, ihren Verdiensten um die für ganz Deutschland beispielgebende Entwicklung unserer Republik gewidmet sind, stand die Konferenz „Partei und Wissenschaft“, die am 25. März stattfand.

Herzlich begrüßte Gäste dieser wissenschaftlichen Veranstaltung waren Genosse Paul Fröhlich, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Erster Sekretär des SED-Bezirksleitung der Rektor der Karl-Marx-Universität und Genosse Hans-Joachim Böhme, Sekretär der Universitäts-Parteileitung. In seiner Ansprache betonte Max Steinmetz und Prof. Dr. Gerhard Harig ausgearbeiteten Referat wurde das Bandnis von Partei und Wissenschaft als einer der größten Erfolge gewertet, die in den zwei Jahrzehnten seit der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien ergriffen wurden. An ein Wort Galiles anknüpfend hoben sie hervor, daß Partei und Wissenschaft im Grunde die gleiche Zielsetzung haben: „die Mühelosigkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern“ durch Schaffung einer wahrhaft gerechten und menschlichen Gesellschaftsordnung. „Dieses Bildnis“, heißt es im Referat, „ist alt und neu zugleich: alt, weil es zurückreicht bis zur Herausbildung des Marxismus, der sich aufbaut auf dem großen Erbe der Wissenschaftsgeschichte, neu, weil erst die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse eine neue Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften herbeiführte, eine Einheit, in der wir die Voraussetzung für die Meisterung der wissenschaftlich-techni-

schen Revolution unter den Bedingungen des umfassenden Aufbaus des Sozialismus erblicken.“

Die Diskussion wurde am Nachmittag nach einleitenden speziellen Referaten in den Sektionen Wirtschafts- und Betriebswissenschaft, Philosophie, Geschichte und Naturwissenschaften geführt. Was Prof. Kositz in seinem Schlusswort in der Sektion Philosophie als Fazit zog, entspricht zugleich dem Ergebnis in allen Diskussionsgruppen. Er stellte fest, daß die Beziehungen von Partei und Wissenschaft auf dem Gebiet der DDR vor allem durch drei große Leistungen der SED gekennzeichnet sind: den Aufbau des Sozialismus in einem hochindustrialisierten Land durch schöpferische Anwendung und Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie; die Beliebung der Wissenschaft und ihrer, die sie ausüben, aus den Fesseln der Ausbeutergesellschaft sowie die Schaffung von Bedingungen, unter denen sich die Wissenschaften gemäß ihrem eigentlichen Wesen frei entfalten können; schließlich die Überwindung der spontanen Entwicklung der Wissenschaft und ihre immer stärkere Leistung in Übereinstimmung mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung und den der Wissenschaft selbst innewohnenden Gesetzmäßigkeiten auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus.

Alle diese Vorgänge und Ergebnisse beweisen doch vor allem eines: Das Hervorstecken der Karl-Marx-Universität – das ist die Entwicklung der Menschen. Sie bauen die Universität aus den Trümmern des zweiten Weltkrieges besser und größer wieder auf, als sie jemals war; sie brachten die neuen politischen, weltanschaulichen und geistig-kulturellen Verhältnisse zum Sieg; sie sind die Schäler bedeutsamer wissenschaftlicher, pädagogischer und künstlerischer Leistungen. Unsere mehr als zwanzigtausend Wissenschaftler, Studierenden, Arbeiter und Angestellten verändern das Gesicht unserer Universität immer mehr zum Guten und Besseren und verändern in diesen Prozessen sich selbst. Wir alle werden in diesen Entwicklungen andere, neue, mit einem Wort: sozialistische Menschen.

Die neuen Aufgaben, die vor allem mit der Verwirklichung der „Prinzipien“ und der zweiten Etappe des neuen ökonomischen Systems zusammenhängen und zugleich entscheidende Voraussetzungen für die Perspektive unserer Entwicklung in den nächsten fünf bis zehn Jahren schaffen müssen, verlangen dringend:

1. daß der Entwicklungsstand und der Platz der geistig-kulturellen Arbeit als ein unbestraubares Bestandteil der Entwicklung der sozialistischen Universität anerkannt und in den wichtigsten Zügen bestimmt wird;

2. daß die Hauptlinie der Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens der Karl-Marx-Universität für die nächsten Jahre (bis 1970) erfaßt und erläutert wird;

3. daß die wichtigsten ideologischen, leitungsmäßigen und materiellen Grundbedingungen für die weitere Entfaltung des kulturellen Schaffens der Universitätsangehörigen vor allem für das Jahr 1966 ausgearbeitet werden.

Die Kulturkonferenz wird trachten, den Stand der Diskussion über diese Probleme zusammenzufassen und Hinweise und Denkmotive für deren weitere Diskussion und Klärung zu geben und neue zu erlangen: Sie wird dies allerdings nur in dem Maße erreichen, in dem die Vertreter der staatlichen Leistungen, der gesellschaftlichen Organisationen und der künstlerischen Ensembles vorbereitet und mit echten schöpferischen Beiträgen und kritischen Hinweisen gestellt auf die bereits längere Zeit andauernde Aussprache über die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens in den einzelnen Bereichen und vor allem in den einzelnen Leistungen, zu dieser Konferenz erscheinen und in ihr aktiv mitarbeiten.